

Selbstverständlich muß Herr Ebert auch Goethe zitieren und entgleist dabei, wie immer. Den schönen antirevolutionären Spruch aus Goethes „Hermann und Dorothea“ wider die Menschen schwankenden Sinnes in schwankenden Zeiten setzt er der staatsbehaltenden Sozialdemokratie als Helmzier aufs Haupt und ruft pathetisch, der Geist von Weimar, der Geist der großen Dichter und Philosophen müsse uns wieder erfüllen. Ganz wie vor hundert Jahren jene brave Berliner Mehrgersfrau, die bei einem Goethebesuch in Weimar von diesem gefragt wurde, ob sie etwas von ihm kenne, ihm antwortete: „Großer Goethe, wer sollte Ihnen nicht kennen: Festgemauert in die Erde . . .“ Das ist der Geist von Eberts Geist, nicht Geist von Weimar, den man beschwören möchte.

Nicht Geistreichelei ist nötig, sondern Mannhaftigkeit. Ebert hat nicht den Mut, auch sein Verschulden an der Revolution zu gestehen, sondern belastet die Monarchie allein, die — niemals wiederkehren werde. Diese Verbeugung vor Wilson erregt den stürmischen Widerspruch der nationalen Minderheit. Ein Staatsmann sollte niemals „Niemals“ sagen. Allgemeine Zustimmung dagegen finden die Begrüßung Deutsch-Osterreichs und der Aufruf zum Wiederaufbau durch Arbeit.

Das Zentrum hat seinen Platz links genommen, so daß die Deutsche Volkspartei jetzt rechts, Stresemann neben Delbrück, Kießer neben Koeside zu sitzen kommen. Diese Zusammenballung der Nationalen kann man vielleicht als Ouverture deuten. Die vom Auswärtigen Amt eingeführten amerikanischen und englischen Pressevertreter sind auf ihren Plätzen im zweiten Range mit der heutigen Sitzung im übrigen zufrieden und beschwerten sich nur, daß auf der ersten Reihe die deutschen Pressevertreter und nicht sie placiert sind. Sie sind sehr anspruchsvoll und behandeln die jetzige deutsche Regierung en canaille. Nach England aber wird noch kein Deutscher gelassen. Wir sind klein, ganz klein geworden.